

Leben in der „Herrlichkeit“

Steigende Einwohnerzahlen: Die RZ untersucht Potenzial und Probleme der VG am Beispiel Burglahrs

Was macht die Verbandsgemeinde Flammersfeld eigentlich so beliebt, dass so viele Menschen in ihr leben wollen? Die RZ sucht nach Antworten – und findet sie im Örtchen Burglahr.

BURGLAHR. Die Zahl der Menschen, die in der Verbandsgemeinde Flammersfeld leben, steigt – während alle anderen VG des Kreises Einwohner verlieren. Nach Angaben der Verwaltung hatten 2007 insgesamt 12 628 Menschen ihren Haupt- und Nebenwohnsitz in der „Autobahn-Gemeinde“. Auch der Ort Burglahr profitiert von der Beliebtheit der Region und kann seit Jahren ein deutliches Plus bei den Zuzügen verzeichnen. Dort stieg die Zahl der Haushalte von 2004 bis 2007 um 35 auf 275 an, die Anzahl der Menschen, die ihren Hauptwohnsitz im Dorf haben, stieg im selben Zeitraum von 477 auf 499. Am Beispiel des Dörfchens in der „Lahrer Herrlichkeit“ zeigt die RZ, warum die VG für Neuzugänge offenbar so attraktiv ist.

Viele junge Familien

Ortsbürgermeister Wilfried Wilsberg weiß, wem er das deutliche Plus bei den Zuzügen zu verdanken hat: den jungen Familien, die wegen

der guten Erreichbarkeit der Arbeitsplätze und der Nähe zu allen wichtigen Schulen in den Ort kommen. „Allerdings war Burglahr nicht immer so beliebt bei jungen Menschen“, erinnert er sich. „Denn vor acht Jahren waren es besonders die älteren, die hier hergezogen sind. Damals hatten wir schon den Namen ‚Rentnerörthchen‘.“ Doch dann kam die Trendwende. Etwa um die Jahrtausendwende entdeckten plötzlich die Jungen den Ort für sich. Heute leben viele dieser Familien in den Außenbezirken des Dorfes und in Heckerfeld, seltener im Ortskern.

Was die neuen Bauplätze angeht, steht Burglahr vor einem Engpass: Sowohl am Ortsrand als auch im Inneren sind die Baumöglichkeiten ausgeschöpft. „Wir haben nur noch ganz wenige verfügbare Plätze“, sagt Wilsberg. Für Entlastung könnte das geplante Baugebiet Rübitzte sorgen, das – wenn es einmal erschlossen ist – neun neue Bauplätze bringen soll.

Für Wilsberg ist das knappe Bauland derzeit eines der drängendsten Probleme in Burglahr. „Ich finde es traurig, dass es nicht mehr Baugebiete in den Flächennutzungsplan geschafft haben. Zumal mir der Grund dafür nicht einleuchtet: Bei den

Planungen wird der bundesweite Bedarf an Bauplätzen zugrunde gelegt. Aber der entspricht nun einmal nicht demjenigen, den wir hier haben. Und jetzt stehen wir da und haben zu wenig Fläche!“

Tolle Landschaft

Was die Gewerbefläche angeht, hat die Gemeinde allerdings keine Ambitionen. „Bei uns gibt es nur einige kleine Betriebe“, meint Wilsberg. Und dabei wird es auch vorerst bleiben, da schlichtweg der Raum für neues Gewerbe fehlt. Stattdessen wünscht sich Wilsberg eher die kleinen Betriebe, die auch

mit wenig Platz auskommen. „Denn die finden hier eine gute Infrastruktur vor – besonders wegen der Nähe zur Autobahn und nach Neuwied, Koblenz oder sogar Bonn.“

Doch nicht nur die Nähe zu den Ballungszentren ist nach Ansicht Wilsbergs eine Stärke des Ortes: Auch die Landschaft ist für viele ein Grund, sich in Burglahr niederzulassen. Ein Potenzial, das der Ortschef künftig noch besser nutzen möchte – gerade in touristischer Hinsicht: „Wir haben die Burg und die wunderschöne Natur. Mir schwebt schon seit langem ein Heimatverein vor, der sich darum



Burglahr – ein himmlisch gelegener Ort, der typisch für die Entwicklung in der gesamten VG Flammersfeld ist: Seit Jahren verzeichnet das Dorf steigende Einwohnerzahlen.

Im Detail

Zu- und Wegzüge innerhalb der VG

Der Bevölkerungszuwachs in Burglahr ist typisch für die gesamte Entwicklung in der Verbandsgemeinde Flammersfeld. Rechnet man die Zahl der Zu- und Wegzüge sowie die Sterbefälle und Geburten zusammen, bleibt ein Bevölkerungszuwachs von 32 Personen für das Jahr 2007. Was die reinen Zu- und Wegzüge angeht, kann Flammersfeld sogar ein Plus von 114 vorweisen. Hier die Zahlen im Detail:

		männlich/weiblich
Geburten:	72	39/33
Sterbefälle:	154	92/62
Zuzüge:	786	408/378
Umzüge:	539	282/257
Wegzüge:	672	364/308
Gesamt:	12 062	5924/6138

kümmert, diese Stärken auch touristisch besser zu vermarkten. Und der auch die Bewohner ermutigen soll, sich stärker in ihrem Ort zu engagieren.“ Auch die neu Hinzugezogenen, die sich meist gut in die Dorfgemeinschaft integrieren. „Sie suchen meistens

den Kontakt zu den Menschen aus dem Ort. Besonders die vielen Vereine machen es den jungen Familien leicht, sich leicht bei uns einzuleben.“ Als Beispiel nennt er die Tanzgruppe, die mittlerweile so stark ist, dass es fast dazugehört, dazuzugehören. „Die

Neuen verändern das Dorfleben kaum“, resümiert Wilsberg. „Sie machen bei vielen Dingen mit, starten aber selten etwas Neues. Warum sollten sie auch – bei dem großen Angebot an Gruppen und Vereinen, das wir hier haben!“ Peter Bongard



Noch sind nicht alle Kartons ausgeräumt. Aber der Start in das neue Leben in Burglahr ist der Familie Seipel bereits glücklich.

Familie wagt den Neustart in Burglahr

Die Seipels wohnen erst seit einigen Monaten in der Gemeinde – Von Hilfsbereitschaft begeistert

Nein – richtig eingelebt haben sich die Seipels noch nicht. Ein Berg von Umzugskartons türmt sich im Wohnzimmer und der Küche ihres Neubaus in Burglahr. In ihnen lagern 14 Jahre Lüneburger Heide. Dort hat die sechsköpfige Familie vor dem Umzug nach Burglahr gelebt. Bis Matthias Seipel aus beruflichen Gründen von Hannover nach Bonn versetzt wurde. Die Familie stand vor einer Entscheidung: Entweder Wochenendbeziehung oder Umzug. Die Seipels entschieden sich für ein neues, ein gemeinsames Leben. Und haben in Burglahr ihre Heimat gefunden.

Nähe zur Autobahn

Dabei war die Nähe zur Autobahn die größte Entscheidungshilfe für die Familie. „Eine Stunde Fahrt zur Arbeit. Das war für mich immer die Grenze“, sagt Matthias Seipel. „Jetzt brauche ich vom Ein- bis zum Aussteigen eine Dreiviertelstunde.“ Außer-

dem haben sich die Seipels in ihren Bauplatz verliebt. „Wir sind keine Großstadtypen und fühlen uns auf dem Land wohl. Als wir uns zum ersten Mal unser Grundstück angesehen haben, wussten wir, dass es das ist. Die Natur und die Lage sind hier atemberaubend schön. Und das alles zu einem Preis, der das Zehntel der Bonner Grundstückspreise beträgt.“

Doch nicht nur die schöne Natur hat es den Seipels angetan: Auch die Dorfgemeinschaft gefällt ihnen. Besonders die vielen Kinder im Ort. „Wir wollten nicht in eine Stadt, in der nur alte Menschen leben. Deshalb fühlen wir uns auch hier so wohl“, meint Matthias Seipel. Doch Burglahr gefällt den Seipels nicht nur wegen der Kinder. Auch die Menschen im Dorf haben sie bislang schwer beeindruckt. „Während des Umzugs haben wir eine unglaubliche Hilfsbereitschaft erfahren. Die Leute haben uns Kaffee und Kuchen gebracht

und uns ungefragt unterstützt. Ein Gut, was es in den Städten kaum noch gibt.“

Karneval ist Pflicht

Und das, obwohl die Seipels mit einer Sache bisher nichts am Hut hatten – mit dem Karneval. Nicht unkritisch in einer Hochburg wie Burglahr – was Matthias Seipel schon am eigenen Leib erfahren hat. „Ich habe mich neulich mit einem engagierten Karnevalisten unterhalten, der mir auch die Treif-Halle gezeigt hat. Den habe ich einfach mal gefragt, was denn ist, wenn man kein Jeck ist. Den Blick, den ich dafür geerntet habe, hat mehr gesagt als tausend Worte“, sagt Seipel augenzwinkernd. „Aber wir sind dafür offen. Gerade wegen unserer Kinder, die gerne in einem der Karnevalsvereine mitmachen können.“

Natur, Autobahnnähe, viele Kinder – Gründe, mit denen Burglahr die Seipels überzeugt hat. Wobei es letzten

Endes eine Bauchentscheidung war, ob sie nun in die „Herrlichkeit“ oder nach Flammersfeld ziehen, wo sie sich ebenfalls nach Grundstücken umgesehen haben. Dabei hat der größere Nachbarort einige unbestreitbare Vorteile: „In Flammersfeld hat man zu Fuß einfach mehr Möglichkeiten, gerade, was das Einkaufen betrifft. Denn hier gibt es weder einen Bäcker noch einen Supermarkt. Ohne Auto ist man hier also ganz schön aufgeschmissen“, sagt der Familienvater.

Und das Angebot für Kinder könnte besser sein – trotz des Spielplatzes im Ort und der nahen Schulen. „Ich finde es wirklich jammerschade, dass das Oberlahrer Freibad geschlossen bleibt“, findet Matthias Seipel. „Und es gibt nur wenige Sportangebote.“ Nachteile, mit denen die Seipels aber leben können. Denn Burglahr soll ihre endgültige Heimat sein. „Wenn man uns hier nicht vergrault, dann soll's das gewesen sein.“ (bon)

84-Jährige genießt Dorfleben

Elisabeth Reifenhäuser lobt Zusammenhalt – Senioren haben's schwer

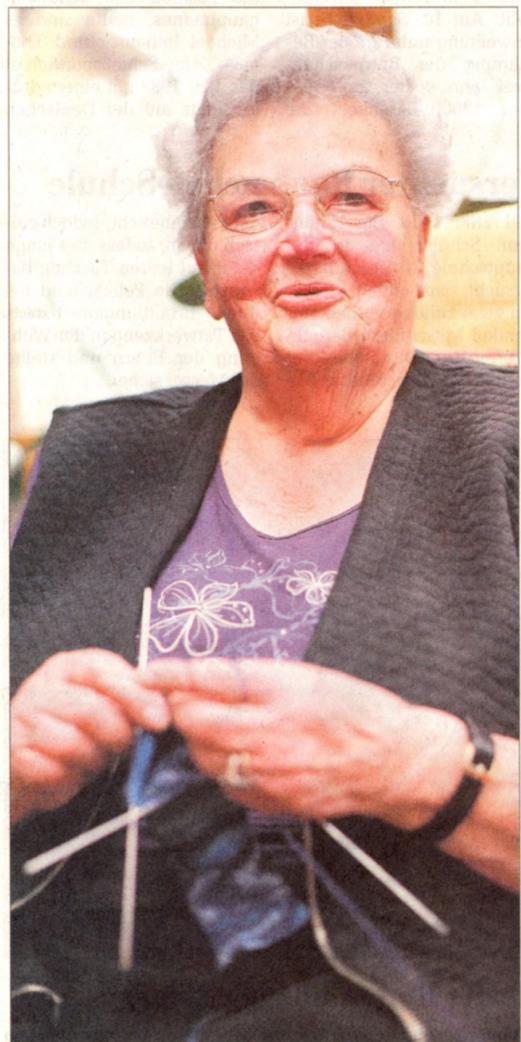
Im Grunde haben Elisabeth Reifenhäuser und die Familie Seipel die gleichen Erfahrungen gemacht. Allerdings im Abstand von 60 Jahren. Denn Elisabeth Reifenhäuser kam 1945 in den Westerwald und wurde wie die junge Familie mit offenen Armen empfangen. „So eine Hilfsbereitschaft habe ich selten erlebt“, erzählt die 84-Jährige, während sie in ihrem Sessel sitzt und strickt. Die Hilfsbereitschaft ist den Burglahrern nach einem halben Jahrhundert offenbar nicht abhanden gekommen.

Andere Dinge haben sie im Laufe der Zeit aber sehr wohl verloren. Elisabeth Reifenhäuser kann sich noch an die blühenden 50er-Jahre erinnern, als es in Burglahr alles gab, was ein Mensch für den Alltag braucht. „Wie hatten einen Schmied, einen Schreiner, mehrere Tante-Emma-Läden, verschiedene Unternehmen sowie einige Hotels und Gaststätten. Doch das ist mittlerweile vorbei.“

Schuld daran ist vor allem das Aus des Fremdenverkehrs, der bis vor 30, 40 Jahren in Burglahr boomte. „Es gab hier kaum eine Familie, die nicht mindestens ein Fremdenzimmer besaß. Denn damals kamen die Kurgäste gleich busseweise zu uns, sodass die Hotels meistens ausgebucht waren.“ Die Touristen bleiben mittlerweile zwar weg. Mit Zuzügen hat Burglahr aber derzeit kein Problem. Erstaunlich für solch einen kleinen Ort, meint die Seniorin: „Das muss wohl an der Nähe zur Autobahn liegen. Außerdem glaube ich, dass Burglahr ein sehr kinderfreundliches Dorf ist, mit vielen jungen Familien, Spielplätzen und der Nähe zu den Schulen. Und wegen der Vereine. Es gibt hier kaum jemanden, der nicht in irgendeinem Verein ist“, erzählt die 84-Jährige, die selbst viele Jahre bei den Burglahrern Möhnen aktiv war. Nur die älteren Men-

schen haben's in der „Lahrer Herrlichkeit“ nicht immer so leicht. Die 84-Jährige weiß, warum: „Viele Senioren sind nicht mobil. Und das ist ein Problem. Denn dadurch, dass es in Burglahr viele Hügel gibt, ist der Weg zur nächsten Bushaltestelle oft anstrengend. Abgesehen davon ist die Busanbindung an sich auch nicht gerade die Beste...“

Trotzdem fühlt sich Elisabeth Reifenhäuser in ihrem Burglahr wohl. Sie legt ihre Stricknadeln weg und bringt es auf den Punkt: „Die hilfsbereiten, aufgeschlossenen Menschen, der Zusammenhalt – wer hier hinkommt und sich nicht wohlfühlt, ist selbst schuld. Ich will jedenfalls mit niemandem tauschen, der in der Stadt wohnt.“ (bon)



Seit 60 Jahren lebt Elisabeth Reifenhäuser in Burglahr. Eine Zeit, in der sich vieles im Ort verändert hat. Im Gespräch mit der RZ blickt die Seniorin zurück und erklärt, warum sie – trotz einiger Probleme – niemals mit einem Stadtmenschen tauschen würde.